

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Mitteilungen über die Badische Revolution**

**Raveaux, Franz**

**Frankfurt am Main, 1850**

VI. Die beiden Hohenzollern, der Seekreis und der Schwarzwald

**urn:nbn:de:bsz:31-16395**

## VI.

### Die beiden Hohenzollern, der Seekreis und der Schwarzwald.

Die Mitglieder der Regenschaft nahmen ihren Weg von Stuttgart über Tübingen nach Hechingen, indem sie zwischen den beiden erst genannten Städten eine bedeutende dort aufgestellte Militärmacht passiren mußten. In dem kleinen Städtchen Hechingen war die Anwesenheit der Reichsregenschaft bekannt geworden, und so mußten wir, obschon wir uns die größte Mühe gegeben hatten, unbekannt zu bleiben, dennoch den Ausdruck des tiefen Mitgeföhls seiner Bewohner für die deutsche Sache in einem herzlichen Empfang annehmen. Noch an demselben Tage fuhren wir nach Sigmaringen, wir konnten es nicht verhindern, daß einige Bürger Hechingens uns das Geleite bis nach Burlatingen gaben, in welchem Orte uns bei einem Collegen der Nationalversammlung, Blumenstedter, der freundschaftlichste Empfang zu Theil wurde. Von hier aus erhielt die Reichsregenschaft abermals das Ehrengleite vieler Bürger bis Gammendingen, und in allen Ortschaften, welche wir zu passiren hatten, drückte uns die versammelte Bürgerschaft die lebhafteste Sympathie für die deutsche Sache aus. Auch in Sigmaringen wurde uns derselbe herzliche Empfang. Da das Gerücht von der Sprengung der Nationalversammlung uns vorausgeeilt war, so konnte es nicht fehlen, daß die Stimmung jener Bevölkerung eine gereizte, erbitterte gegen das württembergische Volk war. Am Morgen des 20. Juni trafen wir in Mößkirch ein; hier fanden wir die ganze Bevölkerung auf den Beinen, wir wurden in einem Hause, welches ziemlich im Mittelpunkte Mößkirchs liegt, mit wahrer Begeisterung empfangen; aus jedem Hause, aus jedem Fenster wehte eine deutsche Fahne; die Volkswehr hatte sich auf dem freien Platze, welcher sich vor unserm

Absteigquartier befand, aufgestellt, und Jung und Alt beeilte sich, uns durch ihre Theilnahme die unangenehmen Rückerinnerungen Württemberg vergessen zu machen. Becker, Vogt und ich hielten aus dem Fenster jenes Hauses Reden an das Volk, welches in tiefer Entrüstung über die uns in Stuttgart gewordene Behandlung zugleich von einer Niedergeschlagenheit befallen wurde, die nur der bezweifeln konnte, der da wußte, daß Römer mit der Sprengung der Nationalversammlung auch die Freiheit und Einheit der deutschen Nation vernichtet hatte. Weiber und Männer sah man Thränen vergießen, und ich muß gestehen, daß mich nie etwas tiefer gerührt hat, als diese so natürliche Empfindung des unverdorbenen Volkes gegenüber der schlangenartigen Kälte und Verdorbenheit unserer diplomatischen Gegner.

Der Abschied von jenen kernigen, noch unverdorbenen Menschen wurde uns schwer und der Trost, welchen wir ihnen auf das Freiheitsheer hindeutend hinterließen, konnte kein freudiger sein, da ja auch im günstigsten Falle der Sieg nur mit dem Blute ihrer Söhne errungen werden konnte.

Diese Empfangsfeierlichkeiten nahmen von nun an in jedem Orte zu; so in Stöckach, Engen, Geisingen und Donau- eschingen. In Stöckach trafen wir Kaiser, welcher von der provisorischen Regierung mit Organisation des Seekreises beauftragt worden war. Kaiser hatte hier sein organisatorisches Talent entwickelt; die provisorische Regierung hatte ihn so zu sagen ohne alle Mittel gelassen; auf sein dringendes Ansuchen schickte man ihm weder Geld, noch Offiziere, noch die hinreichende Anzahl Waffen; Kanonen, welche in Karlsruhe und Rastatt im Ueberflusse vorhanden waren, konnte er trotz der lebhaftesten Reklamationen nie erhalten; seine Eingaben an die Regierung und den Obergeneral waren beinahe sämmtlich unbeantwortet geblieben, und dennoch hatte er eine Volkswehr organisiert, wie wir sie nirgendswo anders im badischen Lande wiedergefunden haben; und diese kräftigen Männer des Seekreises, diese wackern geübten Schützen waren für die Revolution so gut wie gar nicht vorhanden, denn nie ist es dem badischen Obergeneral

oder dem Kriegsminister eingefallen, sie zur Verstärkung der Armee heranzuziehen; die Bataillone des Seekreises waren vom besten Geiste beseelt und wünschten nichts sehnlicher, als in den Kampf geführt zu werden; allein sie sind gleich den Volkswehren des Oberlandes gänzlich unberücksichtigt geblieben. In Donaueschingen brachte uns die Volkswehr Abends eine Serenade, und am andern Morgen vor unserer Abreise hatte sich die Garnison, bestehend aus Bürger- und Volkswehr und einer Compagnie Linienmilitär, vor unserer Wohnung in Parade aufgestellt; auch von dort aus erhielten wir das übliche Ehrengeläute.

Am 21. Juni passirten wir das Hölenthal und kamen Abends spät in Freiburg an. Die Reise von Hechingen bis nach Freiburg hatte uns Stoff zum Nachdenken gegeben. Welch eine kräftige Bevölkerung! Ueberall in allen Ständen dieselbe aufopfernde Gesinnung für das Wohl des Vaterlandes. Was wäre mit einem solchen Kernvolke für die Freiheit gewirkt worden, wenn man es verstanden hätte, diese Aufopferungsfähigkeit durch kühne Handlungen und vernünftige Maaßregeln anzuspornen und zu benutzen; diese Schwarzwälder Bauern, welche auf Leiterwagen ihre Söhne wohl ausgerüstet nach Freiburg brachten, um sie dem Kampfplatze entgegenzuführen. Nie werde ich die Begeisterung vergessen, mit welcher diese kräftigen Gebirgsbewohner dem Kriegsschauplatze entgegeneilten, um durch die Unfähigkeit und Nachlässigkeit eines in Freiburg stationirten ausländischen alten Offizieres sehr bald wieder diesen Aufschwung und diese Begeisterung erkalten zu lassen. Ich werde später noch einmal auf diesen Gegenstand zurückkommen müssen und mich jetzt nur an dem Gange der Ereignisse halten, welcher zwischen dem 3. Juni und dem 21. desselben Monats liegt.